

S. III. 1917.

167

Ein Osterartikel des Grafen Stefan Tisza.

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza hat für das Volksblatt Igazmondó einen Osterartikel geschrieben, dessen wesentlichen Inhalt wir im folgenden wiedergeben:

Aus dem Anfang des Artikels spricht die Hoffnung, daß die Flamme, die den Himmel Rußlands rot färbt, den nahenden Morgen verkündet. Wir stehen fest an allen Fronten, und was in Rußland geschieht, und dessen erste Vorzeichen auch von anderswo zu uns dringen — schreibt der Ministerpräsident —, erweckt in uns die Hoffnung, daß wir siegen werden. Unser Sieg aber bedeutet den gerechten und dauernden Frieden, und da hierzu in Folge unseres Verhaltens der Weg weit offen liegt, ist es nicht denkbar, daß die feindlichen Völker sich auch weiterhin noch zur Schlachtbank schleppen lassen.

Dann spricht der Ministerpräsident von den der Bevölkerung des Landes harrenden Aufgaben. Dieser Teil seines Artikels lautet wie folgt:

Die so oft erprobte Fähigkeit des ungarischen Volkes zu entbehren und zu dulden, müssen wir in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen und müssen im Interesse des Erfolges unserer heiligen Sache mit unerbittlicher Strenge von jedem verlangen, daß er für das gefährdete Vaterland tapferen Herzens alle Entbehrungen ertrage.

Niemand möge glauben, daß wir verständnislos, mit kalter Seele, gleichgültig dem Volke die schweren Folgen der gegebenen miltlichen wirtschaftlichen Zustände auferlegen. Wir wissen, daß das Brot knapp ist. Aus tiefstem Herzen empfinden wir die ganze bittere Wirklichkeit, die sich in diesen paar schlichten Worten birgt. Wir fühlen alle Leiden und alle Kummernisse des Volkes, das die Entbehrungen der mangelhaften Ernährung ertragen muß. Wir würden unser Leben daran setzen, wenn wir die Nation davor bewahren könnten.

Doch es muß so sein. Wir, die wir in diesen ernstesten, großen Zeiten für die Nation verantwortlich sind, müssen dafür sorgen, daß sie siegreich alle Prüfungen dieses furchtbaren Ringens bestehe. Wir müssen dafür sorgen, daß die Lebensmittel bis zum neuen Brot reichen; daß die Hungersnot der Hand der Nation nicht das Schwert entwinde, mit dem sie siegreich die Angriffe der nach ihrem Leben trachtenden Räuber zurückschlägt.

Diese Pflicht erfüllen wir. Wir werden die wirtschaftlichen Vorbedingungen des militärischen Aushaltens sichern, doch um dies zu können, müssen wir die Nation um die Erduldung von Entbehrungen und Leiden bitten, die jene der früheren Jahre übersteigen werden. Die Dabeingeblichen stehen jetzt vor der schwersten Kraftprobe. Möge die Nation auch zu dieser Anstrengung Kraft aus dem Bewußtsein schöpfen, daß dies im Interesse des einen Kampf um Sein oder Nichtsein kämpfenden Vaterlandes so sein müsse und daß uns nach dem heldenmütigen Ertragen einiger Monate voll Darben und Entbehren die neue Ernte winkt.